

Prangersäule: Auf dem untern Platze, gemauerter, achteckiger Pfeiler, nach oben ausladend und mit Blechdach versehen. Darüber schwarz übertünchte Statue eines Ritters, in Harnisch mit Schild und gezogenem Schwerte; vorne ist am Pfeiler eine Steinkugel angehängt. Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 288).

Prangersäule.

Fig. 288.

Privathaus: Nr. 13; Ehemals Taverne der Herrschaft Mollenburg; unregelmäßiges, grün und weiß gefärbtes Gebäude mit Quaderneinfassung an den Kanten. Quaderngefaßtes Rundbogentor, darüber über Zahnschnittfries ausladendes Gesims, gleichzeitig die Sohlbank für zwei Segmentbogennischen mit vertieften, rechteckigen Fenstern bildend. Zu beiden Seiten viereckige, übereck gestellte Eckstöckel, vom Kranzgesimse des Gebäudes mit umlaufen; der linke um ein Geschoß erhöht. Die Innenräume der Eckstöckel gratig gewölbt, mit schwachem Rippenetze aus Stuck. Hohe Schindeldächer über den einzelnen Gebäudetrakten. Um 1600 (Fig. 289).

Privathaus.

Fig. 289.



Fig. 289 Weiten, Ehemalige Taverne (S. 245)

Weitenegg (Persenbeug)

1. Urfahr, 2. Weitenegg

1. Urfahr, Dorf

Um 1310 erscheint U. unter den Besitzungen des Klosters Neustift in Freising (*Konsistorialkurrende III 546*).

Haus Nr. 12: An der Nordseite spitzbogige Tür in abgekanteter Steinrahmung; um 1500. — An der Südseite vortretender Breiterker, von einem ganzen und zwei halben Rundbogen über fünf Konsolen mit einfachem Ablauf getragen. XVI. Jh.

Privathaus.

2. Weitenegg, Markt

Archivalien: Die Gemeinde besitzt eine neue handschriftliche Chronik.

Literatur: REIL, *Donauländchen*, 432—452; *Burgfesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie*, Wien, 1839 V., 63 ff.;

SCHWETTER, *Heimatskunde des Bezirkes Amstetten*. — (Ruire) PLESSER in *Kremser Zeitung* vom 22. August 1903. W. A. V. XXI. 17.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 290). — 2. Stich von Jeremias Wolff um 1730/40. — 3. Stich von Ziegler nach Janscha um 1790. — 4. Stich von J. B. Pfizer 1800/10. — 5. Kupferstich von J. G. Laminit. — 6. Kolorierter

Fig. 290.

Stich von A. Köpp von Felsenthal 1814. — 7. Tuschzeichnung von 1820 (Wien, Landesarchiv E XXIX 266). — 8. Bleistiftskizze von Th. Ender 1820/30 (dasselbst E XXIX 268). — 9. Bleistiftskizze von Fertbauer 1820/30 (dasselbst G XL 581). — 10. Lithographie von Andreas Wackolbinger 1820/30. — 11. Lithographie von Kunicke nach Alt 1826. — 12. Kolorierter Stich um 1830 aus Wiens Mahlerische Umgebungen Nr. 33. — 13. Stahlstich von J. C. Armyslage nach Bartlett 1830/40. 14. Stich von Dawsen nach Ender 1840. — 15. Lithographie von Sandmann nach Alt um 1840. — 16. Chromolithographie von Waage nach J. Alt um 1850. — 17. Bleistiftzeichnung von J. Schwenninger um 1840 (Wien, Landesarchiv C XXIX 267).

Die Burg W. ist zweifellos sehr alt; 1108 erscheint in einer Urkunde des Markgrafen Leopold als Zeuge Luipold Wideniche (MEILER, Babenberger Regesten, S. 12). Um 1180 gehörte Witenekke dem Grafen Leopold von Pernegg, wahrscheinlich als Nachfolger der Grafen von Peilstein. Am Ende des XII. Jhs. galt Weitenegg bereits als Grafschaft, die dem Namen nach bis 1513 bestand (Urkundenbuch des Landes ob der Enns, I. 378). Die von den Babenbergern herstammenden Rechte dieser Grafschaft bestätigte Herzog Albrecht I. 1284. 1291 war die Burg angeblich dem Leuthold von Kuenring verliehen und wurde, der Tradition nach wegen seiner Empörung, zerstört. Im XIV. Jh. war W. Witwensitz der Königin Agnes von Ungarn und wurde auch für die Folge von den Landesfürsten verliehen oder verpfändet; 1452 nahmen sie die Melker auf

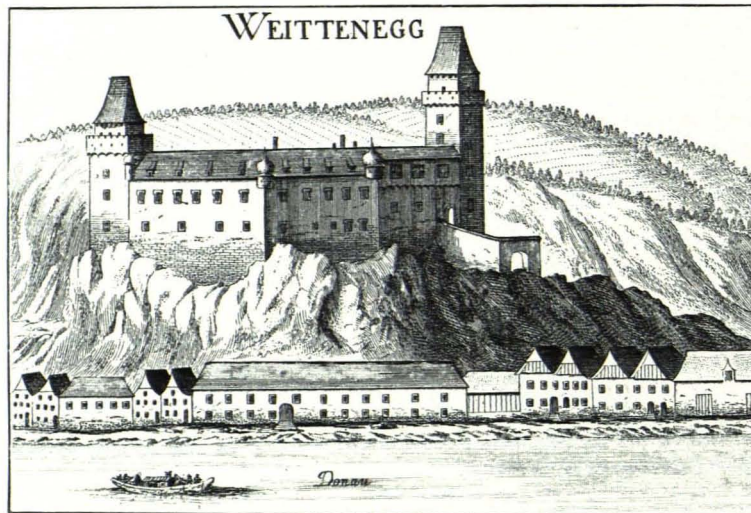


Fig. 290 Weitenegg nach Vischers Radierung von 1672 (S. 245)

Befehl der österreichischen Stände für König Ladislaus in Besitz. In den nächsten Jahren war sie ein Streitobjekt zwischen Friedrich IV. und Albrecht VI.; dessen Anhänger eroberten sie 1463, indem sie die Burg mit großen Donnerbüchsen belagerten und einen Turm niederwarfen. 1486—1492 war sie im Besitze der Ungarn. Nach 1513 kam W. in Privatbesitz. Das Schloß, mit starken Mauern, zwei Türmen und einer Kapelle wurde 1615 auf 2500 fl. geschätzt (Diözesanblatt IX 170). 1643 war die Burg noch bewohnt und 1645 verteidigte sie der Hauptmann Johann Stockinger gegen die Schweden. Im Jahre 1672 war es nach der Vischerschen Radierung noch unter Dach und mit zwei ansehnlichen Türmen versehen; später aber wurde es dem Verfall überlassen und sogar teilweise abgetragen. Um 1870 wurde der östliche Turm abgebrochen, um das Material zur Vergrößerung der Ultramarinfabrik zu benutzen; eine weitere Zerstörung wurde durch die Zentralkommission verhindert.

Allg. Charakt. Kleine, zerstreute Häusergruppe am Ausgange des Weitentales um den felsigen Burghügel.

- Bildstöcke.
1. Im Markte, östlich von der Weitenbrücke, 1875 von einer andern Stelle hierher versetzt. Gemauerter Breiterker mit geringem Abschlußgesimse und Flachgiebel. In der Nische kleiner, altarähnlicher Aufbau, Holz, polychromiert und vergoldet, mit einem Bilde, Krönung Mariae, auf Pergament. XVIII. Jh.
 2. Auf dem Berge nordwestlich von der Ruine das „Galgenkreuz“, vom Volke Hirtentürmchen genannt. Prismatischer Pfeiler aus Bruch- und Backstein; dreigeschossig; das unterste der drei Geschosse mit einer Rundbogennische, die beiden obern verjüngt, durchbrochen, mit jederseits einem Rundbogenfenster. XVII. Jh.
 3. Nördlich vom Markte, bei der Weitenbrücke, Johannes-Nepomuk-Statue; auf viereckigem Steinpostamente Sandsteinstatue mit Spuren von Polychromierung; der Heilige auf Wolken mit Cherubsköpfchen, stehend; darüber ein von Säulen getragenes, hölzernes Schutzdach. Anfang des XVIII. Jhs.

Ruine (Geschichte s. oben).

Eine der ausgedehntesten und schönsten Ruinen des niederösterreichischen Donautales (Fig. 291—293). Sie ist auf einem schmalen Bergrücken gelegen, der im N. und W. gegen das Weitenbachtal und gegen eine tiefe Senkung nach S. gegen die Donau steil abfällt, so daß der Zugang nur von O. möglich ist. Der Weg führt bei einem ummauerten Platz vorbei durch ein Tor in einen Vorplatz, an dessen Südseite ein Gebäude bewohnbar hergerichtet ist. Schief vis-à-vis von diesem steht der Berchfrit, neben dem ein

Ruine.

Fig. 291—293.



Fig. 291 Blick durch das Weidental auf Weitenegg (S. 247)

zweites 3 m breites Tor in einen geschlossenen Hof führt. Der Berchfrit, der auf der Vischerschen Abbildung der höchste Turm der ganzen Anlage ist, ist bis auf einen geringen Rest der nördlichen Hälfte verfallen. Diesem Gebäudeteil war ein auf dem Südabhang stehender Wohntrakt vorgelagert, der jetzt den Eindruck eines Zwingers macht, gegen den der vorgenannte Hof durch eine mit Strebepfeilern und Bogen gestützte Mauer abgeschlossen ist. An der Nordseite des Hofes steht ein Wohngebäude, dessen Westflügel große Bogenfenster enthält. Durch ein 2,5 m breites Tor gelangt man in einen zweiten Hof, von dem eine Freitreppe in das Hauptwohngebäude führt, das den Hof mit einer breiten Durchfahrt überquert. Dieses Gebäude enthält einen Saal mit Rundbogenfenstern und Gewölberesten. Südwestlich

von dem Saal schließt sich ein Gebäude mit einer rauchgeschwärzten Küche über dem Erdgeschoß an, deren Rauchfang hoch oben aus dem Viereck ins Achteck übergeht. In der gegenüberliegenden Ecke des Hofes steht ein zweiter Küchenbau mit seitlichen Rauchausslässen in den pyramidenförmigen Schornstein. An diesen Bau schließen sich östlich drei gewölbte, im Erdgeschoß erhaltene Gebäude an. Westlich von dem Durchlaß ist der innerste Hof gelegen, an dessen Südseite ein Erdgeschoßraum erhalten ist. Den westlichen Abschluß der ganzen Anlage bildet der noch ziemlich gut erhaltene Berchfrit (Fig. 294), bei dem der vorkragende Umgang noch das auffallendste Detail ist (über ähnliche Anlagen vgl. PIPER a. a. O. 216). Der Umgang ruht auf Steinkonsolen und Bogen und leitet zu dem verjüngten oberen Teil

Fig. 294.

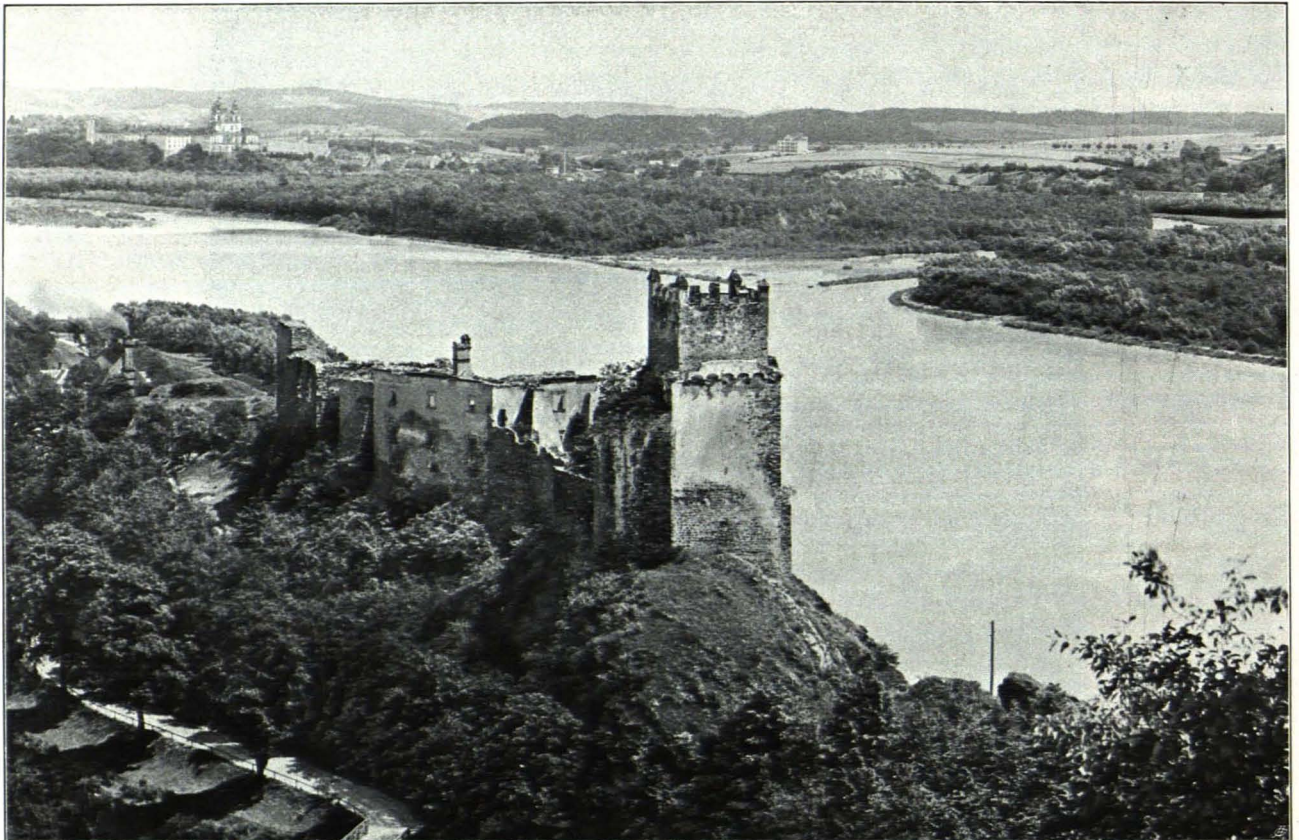


Fig. 292 Ruine Weitenegg (S. 247)

des Turmes über. In diesem zeigen die Hackensteine und Löcher, daß der Umgang mit einem Pultdache gedeckt war. Den Abschluß bildet ein vor einigen Jahren restaurierter Zinnenkranz. Der untere Teil des Berchfrites ist gegen N. durch ein angefügtes Dreieck zum Fünfeck ergänzt. Dieser Vorbau mit einer vom Turm aus zugänglichen Wehrplatte abgeschlossen.

Privathaus. Privathaus: Haus Nr. 18: An der Hauptfront drei ovale Felder mit Wandmalereien; die erste: Unkenntlich; die zweite: Unbefleckte Empfängnis; die dritte: Hl. Leopold. Ende des XVIII. Jhs.

Wimberg bei Pisching (Pöggstall)

1. Pisching, 2. Wimberg

1. Pisching, Rotte

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1784 und Pfarrgedenkbuch.

Literatur: REIL, Donauländchen, 332; SCHWETTER, Heimatkunde der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten; Konsistorialkurrende IV. 368—385 (von ANTON ERDINGER). — (Glocken) FAHRNGRUBER 154.